

N. 65.
Donnerstag,
den 15. August 1895.
Insertionsgebühren
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Reklamezeile
oder deren Raum 25 Pfg.
Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.
Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Deutschland.

— Zur Feier des Sedantages hat der Berliner Magistrat beschlossen, von den Stadtverordneten die Bewilligung eines Kredits bis zu 50 000 Mk. und die Entsendung einer gemischten Deputation zur Vorbereitung der Festlichkeiten zu fordern. Am 1. September werden auf beiden Rhein- ufern, soweit das heftige Gebiet reicht, Feuerwerke angezündet. Die heftigen Kriegervereine sind auch mit den übrigen rheinischen Kriegerverbänden in Verbindung getreten, um die Errichtung von Gedenksteinen auch an den nichtheftigen Strom- strecken des Rheines anzuregen. In Köln erhalten die anlässlich des Sedantages von 1864, 1866 und 1870 eine Ehrenmedaille von 5 Mk. und außerdem soll Hilfsbedürftigen eine außerordentliche Unterstützung gewährt werden. In Düsseldorf wurden von einem Unbekannten 50 000 Mk. als Grenzschuld an Hilfsbedürftigen eine außerordentliche Unterstützung gewährt werden. In Düsseldorf wurden von einem Unbekannten 50 000 Mk. als Grenzschuld an Hilfsbedürftigen eine außerordentliche Unterstützung gewährt werden.

— Zur Grundsteinlegung für das Kaiser Wilhelm-Denkmal ist auch Fürst Bismarck geladen worden. Nach dem offiziellen Programm soll er unmittelbar nach dem Angehörigen deutscher Fürstenthümer und vor dem Reichsfürstentum der drei Hammer- schläge vollziehen. Jedenfalls wird er aber mit verbindlichem Danke für die freundliche Aufmerksamkeit die Beteiligung an der Feier ablehnen.

— Fürst Bismarck hat nachträglich noch aus Anlass seines 80-jährigen Geburtstages ein Geschenk der deutschen Turnerschaft erhalten. Der Fürst antwortete:

„Die Adresse der deutschen Turnerschaft ist mir eine der wertvollsten Geburtstagsgaben und wird mit ihrer künftigen Entfaltung eine dauernde Freude der Sammlung von Andenken sein, welche ich in Schönschönen eingerichtete habe, wo der Name des Turners Jahns und der Krieger noch heute in guter Erinnerung steht aus ihrer Einwirkung im Jahre 1813 her. In meinem Bedauern ist es mir durch den unbedingten Stand meiner Gesundheit verweigert worden, die Herren hier zu begrüßen, aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, etwa im nächsten Jahre, so Gott will, Ihnen persönlich meinen aufrichtigen Dank wiederholen zu können, für die hohe Ehre, welcher die deutsche Turnerschaft mich gewürdigt hat.“

Die Ehrenmedaille besteht aus einer in Eisenholz geschnittenen Tafel von etwa 1/4 Meter Höhe und Breite, bekrönt durch ein goldenes Turnerkreuz auf rot-weißem Grunde. Auf der runden Silberplatte darunter steht der Schluss von Johann Schwanenlied. Es folgt ein großer vergoldeter Silberkranz, der die Worte umgibt: „Dem Schöpfer der deutschen Einheit und unseres deutschen Vaterlandes in treuer Dankbarkeit die deutsche Turnerschaft.“

am heutigen Freitag in See; ihr Bestimmungsort ist, wie angenommen wird, die marrokanische Küste.

Westfalen und Rheinland.

*** Camen, 13. Aug. (Stadtverordneten-Versammlung.)** In der am letzten Sonnabend unter dem Vorsitz des Herrn Stadtverordneten-Vorstehers, Sanitätsrats Dr. med. Hammacher stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, welcher der Herr Bürgermeister von Basse als Vertreter des Magistrats beizuhöhen, wurde folgendes beraten und beschlossen: 1. Erhielt der durch Zirkulation gefasste Beschluss über Bewilligung eines Mehrbetrages von 200 Mk. für die Sedanfeier die definitive Zustimmung. Hierauf wurde ein Dankschreiben des Vorsitzenden des Sedanfestauschusses, des Herrn Bürgermeisters v. Basse für die Bewilligung des Mehrbetrages verlesen. 2. Die vom Magistrat vorgelegte Ordnung über die Erhebung von Gebühren für Neu- und Umbauten etc. findet die Genehmigung der Versammlung. 3. Das kürzlich niedergebrachte Absterben soll nach Maßgabe des vorliegenden Kostenaufschlages wieder aufgebaut werden. 4. Dem Absterben Amand Hoffmann wird eine Brandentschädigung von 50 Mk. bewilligt. 5. In der Wahl des Schulmachers Karl Rebenbaum als Hallenmeister für das Schlachthaus erteilt Versammlung ihre Zustimmung und wurden hierauf die Gehalts- und Einkommenverhältnisse des selben und des angestellten Maschinenwärters geregelt. 6. Der vom Magistrat vorgelegte neue Tarif über die Erhebung des Marktstandgebühres wurde mit einer kleinen Abänderung genehmigt. 7. Wird beschlossen, den Zinsfuß für die bei der Sparkasse hinterlegten Gelder mit Vorbehalt der Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 1. Januar 1896 ab von 3 1/2 auf 3 1/4 % zu ermäßigen.

*** Camen. Zur Warnung** für diejenigen, die gern möglichst hohe Zengengebühren herauszuschlagen versuchen, mag folgender Vorfall dienen: Am 16. Mai d. J. war der Bergmann August Pohl in Hemmerde auf morgens 8 Uhr vor dem Untersuchungsrichter in Dortmund geladen. Vor der Gerichtskasse zeigte er einen Zettel vor des Inhalts:

„Durch Erscheinen vor Gericht verliert Pohl eine Schicht; er verdient die Schicht 3,75 Mk.“

Saltan, Betriebsführer.

An der Gerichtskasse erregte die schlechte Schrift des Zettels Bedenken, die Beamten glauben nicht, daß ein Betriebsführer so schreibt. Der Zettel wurde deshalb zurückgehalten; angestellte Ermittlungen ergaben, daß Herr Saltan den Zettel nicht geschrieben hatte. Gegen Pohl wurde deshalb Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben; er gab zu, den Zettel geschrieben zu haben, will sich aber nichts Arges dabei gedacht haben. Er würde etwa 75 Pf. Nutzen gehabt haben, wenn er den Betrag erhalten hätte. Der „Späß“ brachte dem Pohl eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten ein.

*** Camen, 14. Aug. Eine verschärfte Kontrolle der Jagdausübung** ist aus Anlass des Inkrafttretens des neuen Jagdscheingesetzes angeordnet worden. Die Strafen sind für diejenigen, die keinen Jagdschein zu Hause verbergen hat, wie namentlich für diejenigen, der auf der

Jagd ohne den vorgeschriebenen Jagdschein betroffen wird, gegen früher empfindlich erhöht. Uebrigens haben die noch vor Inkrafttreten des Jagdscheingesetzes gelösten Jagdscheine ihre Gültigkeit bis zum Ablaufe der Zeit, für welche sie ausgestellt sind, behalten.

*** Camen. (Meteorologischer Wochenbericht.)** In Folge Auftretens zahlreicher Gewitter während der ersten Woche des Monats griff über ganz Mitteleuropa eine erhebliche Abnahme der Lufttemperatur Platz. Die Hundstagshitze ist somit überstanden, obgleich der vierwöchentliche Zeitraum der Hundstage erst am 23. August, d. i. beim Eintritt der Sonne in das Zeichen der „Jungfrau“, abgelaufen sein wird. Weil die demnächst bevorstehende Hochdruckperiode des mit einer partiellen Sonnenfinsternis verbundenen Neumondes vom 20. August eine mehrwöchentliche Regenzeit namentlich für Nordwest- und Südbüchland im Gefolge haben wird, so ist besonders ein recht frühzeitiges Inangriffnehmen der Werbung des zweiten Graschnittes zu empfehlen. Prof. Falb stellt in den „Neuen Wetterprognosen für 1895“ zwar neben erneuter Steigerung der Temperatur um den 27. August für das Ende des Monats zugleich Abnahme der Regengüsse in Aussicht, er erwartet aber, gleich uns, noch zuvor für beregneten Neumondtermin Niederschläge von besonders hervorbreitender Stärke und Ausdehnung. Ähnliches kündigen übrigens die Falb'schen „Tages-Prognosen“ auch für die erste Woche des nächsten Monats an, weil am 4. September der ebenfalls mit einer Verfinsternis verbundene Vollmond zugleich den Äquator kreuzen wird. Wlos während der Woche vom 7. bis 15. September dürfte dann für Deutschland noch einmal recht gutes Wetter sich darbieten, wogegen um den Neumond-Termin des 18. September, dieses ebenfalls eine Sonnenfinsternis heraufzuführen, stärksten kritischen Tages dieses Jahres, sehr ausgebreitet und lang anhaltendes Regenwetter zu gewärtigen ist. — Am Dienstag den 13. August abends 6 Uhr steht das letzte Mondviertel an; dann schlägt der bis dahin vorwiegend noch steigende Luftdruck allerwärts in fallenden um, weshalb vom 14. zum 15. und vom 17. bis 18. August zahlreiche Stürme in Deutschland sich zeigen werden.

*** Camen. (Wichtiges.)** Während eines Gewitters in der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag fuhr ein Blitzstrahl in das am Weddinghofer Wege gegenüber der Möllenhoff'schen Ziegelei belegene Wohnhaus und entzündete auf einer Dachkammer eine dort lagernde Quantität Heu. Zum Glück wurde das Feuer von den Einwohnern bald entdeckt und konnte eine Weiterentwicklung desselben, durch das energische Eingreifen der schnell herbei geholten Leute von der Möllenhoff'schen Ziegelei vor der Hand verhindert werden. Als dann die Feuerherde herbeieilte und in umfänglicher Weise den Feuerherd beseitigte, war bald jede Gefahr vorüber. Der entstandene Schaden ist nicht erheblich.

*** Camen. (Schweres Gewitter.)** Die am letzten Sonntagmittag wiederholte über Camen u. die Umgegend hinziehenden schweren Gewitter, brachten neben wolkenbrucharigem Regen auch ziemlich starken Hagelschlag. So sind die Früchte in den Feldmarken Othmars, Werre, Heeren, Bergcamen, u. s. w. stellenweise arg mitgenommen, auf einzelnen Aedern ist die Frucht bis zur Hälfte ver-

Ausland.

Asien.

— Die Christenverfolgung in China nimmt trotz der Maßregeln der englischen Regierung immer größeren Umfang an. Wie ein soeben aus Hongkong eingelaufenes Telegramm meldet, griff Mittwoch eine wilde Volksmenge die englischen und amerikanischen Missionen in Fatschan bei Kanton an und zerstörte die Hospitäler. Einige von den Missionaren entflohen nach Schamin, andere verblieben in Fatschan. Ein chinesisches Kanonenboot wurde zur Wiederherstellung der Ordnung entsandt. Es geht das Gerücht, daß binnen kurzem alle Missionen der Provinz Kwangtung zerstört und alle Missionare nach den offenen Häfen vertrieben werden sollen. Der Vegetariantenbund ist jetzt 12 000 Mann stark, die wohlbewaffnet und organisiert und imstande sind, den chinesischen Truppen Widerstand zu leisten.

Afrika.

— (Marokko.) Wie Deutschland, so begünstigt sich auch England nicht mit der Rolle eines bloßen Zuschauers in Marokko. Wie aus Gibraltar gemeldet wird, gehen fünf britische Kriegsschiffe

Gruß der Deutschen in Amerika an Deutschland.

Vorgetragen von Caspar Buz in der Chicagoer Massenversammlung der Deutschen am 17. Juli.

Wenn Wänsche Ängeln wären, wenn Bliz und Donner Schlag
Der längst Verbannten Jüden, jetzt am Entscheidungstag;
Wie würd' der Donner rollen gewaltig über's Meer.
Für Deutschland eine Salve und für sein tapferes Heer!
Vergeffen ist ja Alles, vergessen jede Not,
Vergeffen jedes Urteil, ob es auch sprach: Der Tod!
Für Dich, o Muttererde, Du Land der Herrlichkeit,
Auch Deine fernsten Söhne, sie stehen mit im Streit!

Nicht Zeit ist's mehr für Worte; Gott grüße Dich, mein Land!
Wie siehst Du stolz im Streite, der jetzt so jäh entbrannt;
Ein Feigling, der verzweifelt nur einen Augenblick,
Hol' Deine alte Größe und Ehre Dir zurück!
Planz' auf des Wasgans' Höhen das deutsche Banner auf,
Laß' weh'n die alten Farben von Straßburgs Domes-
[Knauf!]

Nun ist für Deine Kammer trotz des Jahrhunderts Sohn
Endlich die Zeit gekommen, die Zeit der Reunion!

Der Würfel ist gefallen, der furchtbar eifern rollt;
Sie haben mit beschloffen, sie haben mit gewollt;
Sie lassen Ihm begeistert den Reiterstiefel blank,
Der einst bis an die Knöchel im Bürgerblut versank;
Hohlgängig, ein Gespenst, betritt in blindem Wahn
Der letzte Bonaparte die letzte Schlachtenbahn;
Gerichtet von den Völkern, führt er im Blatgesild,
Denn seines stolzen Hauses Jahrhundert ist erfüllt.

Doch Du, der jetzt Du lenkst des Vaterlands Geschick,
Du, siehst Du! o warte jetzt keinen Augenblick;
Du, sieh wie Klio's Auge so ernst jetzt blickt auf Dich,
Du, sei dem deutschen Volke kein zweiter Metternich!
Vermähle Du, Du kannst es, reich' nur dem
[Volk die Hand,
Die Freiheit mit der Größe im deutschen
[Vaterland!]

Wir segnen den Befreier, wir fluchen dem Verrät!
Auf! und vollziehe endlich der Deutschen
[größte That!

Der Krieg von 1870/71.

Zusammenstellungen von Nachrichten aus Zeitungsblättern jener Zeit.

V.

14. August.

General v. Beyer, der Befehlshaber der badischen Division hat folgenden Mahnruf an die Schläfer erlassen:

„Ein Mahnruf und ein Warnungsruf an die Bewohner des Elsas! Ich muß ein ernstes Wort an Euch richten. Wir sind Nachbarn. Wir haben in friedlichen Zeiten traulich mit einander verkehrt. Wir sprechen dieselbe Sprache. Ich rufe Euch an: Laßt die Sprache des Herzens, die Stimme der Menschlichkeit in Euch zu Worte kommen. Deutschland ist im Kriege mit Frankreich, in einem von Deutschland nicht gewollten Kriege. Wir müßten in Euer Land eindringen. Aber jedes Menschenleben, jedes Eigentum, das geschont werden kann, betrachten wir als einen Gewinn, den die Religion, die menschliche Gerechtigkeit, segnet. Wir stehen im Kriege. Bewaffnete Kämpfer mit Bewaffneten in ehrlicher, offener Feldschlacht. Den unbewaffneten Bürger, den Bewohner der Städte und Dörfer wollen wir schonen. Wir halten strenge Mannszucht. Dafür aber müssen wir erwarten — und ich fordere es hiermit strengstens — daß die Einwohner dieses Landes sich jeder offenen und geheimen Feindseligkeit enthalten. Zu unserem tiefsten Schmerze haben Aufregungen, Grausamkeiten und Mordtaten uns genötigt, strenge Säue einzuweisen zu lassen. Ich erwarte daher, daß die Ortsvorsteher, die Geistlichen, die Lehrer ihrer Gemeinden, die Familienväter ihre Angehörigen und Untergebenen dazu anhalten, daß keinerlei Feindseligkeit an meinen Soldaten geübt werde. Jedes Glanz, das vermieden werden kann, ist eine Guttat vor dem Auge des höchsten Richters, welches über alle Menschen wacht. Ich ermahne Euch. Ich warne Euch. Seid besonnen. Der Kommandierende der groß. badischen Division: General-Lieutenant v. Beyer. Ich befehle, daß diese Mahnung an die Rathgeber aller Dörfer angeheftet werde, und es wird wohlgethan sein, wenn ihr dieselbe auch in die Nachbargebiete schickt.“

Der Thron des gegenwärtigen französischen Gewalttätigen zittert in allen Fugen. In geschlossener Macht stehen die Orleanisten den Bonapartisten gegenüber. Der Orleanist Gambetta hat kürzlich auf die Tribüne, um eine Rede auf jene erlauchte Familie zu halten, in der „alle Frauen kusch und alle Männer tapfer“ seien. Heute befindet sich die ganze Familie Orleans in nächster Nähe der französischen Grenze, bereit, nicht als bürgerliche, sondern als herrschende Familie den Boden Frankreichs

Kolbenschlägen der deutschen Nation zusammengebrochen sein wird.

Berliner Blätter halten nicht mehr hinter dem Berg, sie nennen die Heimführung von Elsaß und Lothringen als Preis für den schweren Kampf. Deutschland müßte nur, wie im Krieg, so im Friedensschluß energisch auftreten, dann werde das neibische Ausland sich fügen.

Das feste Nancy ist von den Franzosen geräumt; deutsche Reiter haben nördlich von der Stadt die Eisenbahn zerstört.

Aus französischen Zeitungen:

Wir haben den Krieg als wahre Narren, als Ritter des Mittelalters erklärt, in der Meinung, der Franzose sei unüberwindlich, wenn er den Fuß im Steigbügel und die Lanze in der Faust hat. Wir waren nicht fertig, wir glaubten es aber zu sein. — Wir waren überzeugt, Preußen sei nicht fertig und es war fertig. Wir glaubten die Organisation und die Hilfsmittel unserer Gegner zu kennen, wir taten uns. — Er wußte alles, was bei uns passierte, wir wußten nichts von dem, was bei ihm geschah; weit entfernt ihm vor zu sein, war er uns vor. Kurz, wir zweifelten nicht, daß wir leicht über seine Bewegungen unterrichtet sein würden, so wie er nur vorging, statt dessen waren wir über seine Märsche, über seine Truppenaufstellungen stets im Zweifel, wir hatten keine Ahnung von seinen Absichten, während er durch seine Spione alle unsere Taten und Bewegungen kannte, trotz aller Vorsicht, die ihm zu verheimlichen. Wir müßten in Zukunft klüger sein und keine Fremden bei uns im Lande lassen. Entweder den Krieg ernstlich führen oder gar nicht.“ (Patrie.)

15. August.

Telegramm König Wilhelms an Königin Augusta: „Siegreiches Gefecht bei Metz durch Truppen des VII. (westfälischen) und I. Armee-korps. Details fehlen noch. Ich bezeuge mich sogleich auf das Schlachtfeld.“

Heute ist Napoleonstag; an diesem Tage entfaltete sonst das Empire seinen höchsten Glanz; Paris prangte im Festgewande; der Glanz der Lichter überstrahlte die Sterne des „Weltalls“; in den Freudenbonnen der Gefälligkeit mischte sich vollstündig der Ruf: „Vive l'empereur!“ Heute ist der Napoleonstag, aber statt des Glanzes schleicht das Empire im Gewande des Alltagsbetrüblers einher, statt des Festkleides trauert Paris in Saß und Wsche; kein Licht entzündet sich zu Ehren dieses Tages. In Angst und Sorge lauscht Frankreich dem Siegesdonner des deutschen Heeres und keiner ruft mehr: „Vive

16. August.

Telegramm des Königs Wilhelm an die Königin: „Herrn, 15. August abends 7 1/2 Uhr.“

Um 3 Uhr vom Schlachtfeld von Metz zurück. Die Avantgarde des 7. Korps griff gestern abend gegen 5 Uhr den abziehenden Feind an; dieser stellte sich und verhielt sich zusehends aus der Fassung. Die 13. Division und Teile der 14. unterführten die Avantgarde, desgleichen Teile des 1. Armee-korps. Ein sehr blutiges Gefecht entspann sich auf der ganzen Linie. Der Feind ward auf allen Punkten gemorren und die Verfolgung ging bis vor das Glacis der Außenwerke. Die Nähe der Festung gestattete dem Feinde vielfach, seine Wessierten zu sichern. Nachdem unsere Verbundenen geborgen waren, zogen die Truppen in ihre alten Bivakts mit Tagesanbruch. Die Truppen sollen sich alle mit ungläublicher und bewundernswürdiger Energie und mit Lust geschlagen haben. Ich habe viele gesehen und ihnen von Herzen gedankt. Der Jubel war ergreifend.

In Paris sieht man verzweifelt aus. Bis jetzt noch ist General Balaas Herr und regiert mit dem Säbel, er weiß aber selber nicht, ob seine paar Tausend Soldaten Napoleon in der Schlacht oder ihm in Paris nötiger sind. Wenn die Schlacht verloren geht, rufen die Pariser die Republik aus. Alle öffentlichen Kassen in Frankreich müssen ihre Gelder nach Paris für den Krieg schicken, die Kammer hat die Ausgabe von 2400 Mill. Bankbills beschlossen, diese Noten haben den Zwangskurs d. h. jeder muß sie für voll nehmen und dadurch steigen die Preise gewaltig; denn keiner will etwas verkaufen, um nur nicht die Noten nehmen zu müssen. Kaiserin Eugenie hat umsonst nach Wien um Friedensvermittlung telegraphiert, Deust hat ihr geantwortet, es sei noch zu früh. Thiers äußerte, der Kaiser steht nicht mehr in Rechnung, wenn es aber keinen Kaiser mehr giebt, giebt es auch keine Kaiserin mehr, Erbin ist die Republik.

Französische Panzerschiffe schwimmen vor dem Kieler Hafen. Möglicherweise, daß sie den Auftrag haben, durch etwas Lärm in der Ost- und Nordsee die Aufmerksamkeit der Pariser von dem retirierenden Heere etwas abzuziehen. Aber — schleien oder nicht schleien? fragen sich die Admirale. 1) würden die ehernen Rinder Krupps im Hafen ihre gewaltigen Mäuler auch aufstun und 2) würde nicht am Ende Bismarck jedes verschossene Haus etc. Frankreich auf die Schlußrechnung legen? Das ist wirklich zu über-

nicht. Ein Glück war es daß während des Hagelschlages der Wind verhältnismäßig ruhig wehte, sonst wäre der den Landwirten so schon entstandene Schaden wohl noch bedeutend größer geworden.

*** Camen, 14. August. (Brand.)** Nach nur kurzer Pause ertönten in der Nacht vom Sonntag wiederum die Brandsignale in dieser Stadt. In dem Hause Westensfeldmarkt 27, den Geschwistern Flußme zu Heeren gehörig, war Feuer ausgebrochen, welches, da dortselbst eine große Menge Heu und Stroh in einem vom Brand betroffenen Zimmer aufbewahrt wurde, große Dimensionen anzunehmen drohte. Unterer ruhiger Feuerwehrgelag es jedoch rasch, das Feuer zu löschen, so daß das Haus erhalten werden konnte. Immerhin ist ein Schaden von etwa 500 Mk. für die Besitzer entstanden. Die verbrannten Gegenstände, wie auch das Haus, letzteres bei der aachen-münchener Gesellschaft, sind versichert. Da gerade ein heftiges Gewitter über unsern Ort niederging, so vermutete man zuerst Blitzschlag, was sich bei näherer Beschichtigung aber als nicht zutreffend erwies. Die Untersuchung über die Entstehung des Brandes ist im Gange.

*** Camen, 14. August. (Entkloherter Säuerdieb.)** In kurzen Zwischenräumen wurden mehreren Bürgern nachfolgendermaßen die Säuer aus dem Stalle gestohlen, ohne daß es gelingen wollte den Dieb zu fassen. Vor einigen Nächten nun gelang es einem von der Schicht heimkehrenden Bergmann, einen Menschen dabei abzufassen, wie er gerade dem Säuerstall eines Einwohners einen Besuch abstatten wollte. Obwohl der Dieb ausriß, wurde er doch eingeholt und sein Name festgestellt. Nunmehr hat sich der faubere Bursche, ein Bergmann Heinrich W. von hier, unter Zurücklassung seiner Familie heimlich von hier entfernt, es ist jedoch die Hoffnung vorhanden, seiner noch habhaft zu werden.

*** Camen, 14. August. Die Ausfichten für die diesjährige Jagd** sind übereinstimmenden Nachrichten zufolge, trotz des letzten schweren Winters, günstige. Die Familie Lampe scheint fast den ganzen ersten Satz durchgebracht zu haben. Auch die Heubühnergelege sind gut ausgekommen. Im Alee, der heuer ungewöhnlich üppig stand und gerade deshalb vielleicht den Säuer weniger verlockend für das Brutgeschäft war, sind nur wenige Nester ausgebrochen worden. Dagegen sieht man mehrfach junge Adler von 12-15 Köpfen, die sich schon recht gut entwickelt haben. Die Jäger dürfen also einer angenehmen Säuerjagd entgegensehen, falls die Witterung einigermaßen günstig bleibt.

*** Heeren. (Evangel. Arbeiterverein.)** Bei der am Sonntag gelähmten Wahl des ersten Vorsitzenden im evangel. Arbeiterverein wurde der Hilfsleiter Wilhelm Nielinger aus Werbe nahezu einstimmig gewählt. Sodann traten 8 Herren dem Vereine als neue Mitglieder bei, darunter 7 Gründerbeiräte der Zeche Königsborn. Herr Pastor Stapenhorst erklärte sich auf Wunsch bereit, sein Amt als Ehrenpräsident weiter zu führen. Die Gründung einer Gesangsabteilung wurde ins Auge gefaßt. Sodann sollen Verhandlungen mit dem Kriegervereine eingeleitet werden bezugs Teilnahme des Arbeitervereins an der vom Kriegervereine geplanten Gedächtnisfeier.

*** Couri, 13. August. (Protest.)** Unser aufblühender Ort, in dem im vergangenen Jahre nicht weniger als 91 574 Briefe ankamen und deren 88 010 abgingen, soll vom Kreise Dortmund losgerissen und zum Kreise Hörde geschlagen werden. Die Handelskammer in Dortmund bietet diesen Plan wenigstens mit großer Entschiedenheit. Alle Jäger liegt man in dem Handelskammerberichte unter postalfischen Mitteilungen: Couri im Kreise Hörde. Wie es heißt, schreibt die „D. Ztg.“, will der hiesige Gemeinderat

zuammentreten, um gegen die Loslösung der Gemeinde vom alten Kreise Dortmund zu protestieren.

*** Kirchhörde, 13. August. Auf dem Kirchhofe** hier selbst fand Freitag nachmittag kurz nach 4 Uhr die Beerdigung des Bergarbeiters Kanne statt. Als der Herr Pastor Blomberg seine Begräbnisrede gehalten, trat der Bergarbeiter Staff von Kirchhörde vor und warf einen roten Kranz in die Gruft, wobei er folgendes sprach: „Im Namen der Genossen lege ich für den verstorbenen Genossen, der für Freiheit, Gleichheit und Recht streift, diesen Kranz nieder.“ Der Pastor Blomberg befehl dem Friedhofsaufseher Rennebaum sofort den Kranz aus dem Grabe zu nehmen und über die Kirchhofshede zu werfen, was auch geschah. Nachher soll der Kranz wieder geholt worden sein. Der Pastor Blomberg ließ den Namen des Kranzpenders feststellen und hat dem Amte Kirchhörde hierüber sofort Anzeige erstattet.

*** Dortmund, 10. August. Zu einem Montre-Projekt** scheint das gerichtliche Verfahren gegen den früheren Wirt und Baupsektanten Schmitz anzuwachen zu wollen, da der Mann fast sämtliche Unthaten begangen zu haben scheint, die das Strafgesetzbuch überhaupt kennt. Die dem Schmitz zur Last gelegten Verbrechen bestehen in schwerer Falscherei, Meineid, Betrug, Sittlichkeitsverbrechen, Tötung fremden Lebens etc. Unter diesem Umständen dürfte die Untersuchung sich noch längere Zeit hinziehen.

*** Brade, 13. August. (Landwirtschaftlicher Ortsverein.)** Am Sonntag fand im Lokale des Hrn. Budde hier selbst eine recht gut besuchte Versammlung des hies. landwirtschaftlichen Ortsvereins statt. Bezüglich der Beteiligung an dem am 24. und 25. August hier zu feiernden 25-jährigen Kriegs- und Sieges-Jubiläum wurde beschlossen, sich in corpore anzuschließen. Der folgende Gegenstand betraf die Berichterstattung über die in Köln stattgefundene landwirtschaftliche Ausstellung. Des weiteren wies der Herr Vorsitzende auf eine Einrichtung hin, welche von der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt zu Münster getroffen ist. Es sind von dem genannten Institut Fragebogen zur Ermittlung des in den einzelnen hiesigen landwirtschaftlichen Betrieben aufzuwendenden Winterfutters und der Anzahl des zu unterhaltenen Viehes zur Ausfüllung in den Ortsvereinen zur Verteilung gekommen. Die Versuchsanstalt will nach Eingang dieses Materials die Berechnung nach Art und Menge des täglichen Futters zur Erzielung einer mehr rationalen Viehfütterung zur Erhöhung des Milchertrages sowohl, als auch zwecks vermehrten Fettaufbaues vornehmen und dem Viehbefitzer danach die speziell für seine Wirtschaft geeignete erziehende Futtertabelle mitteilen. Dieses Entgegenkommen des genannten Instituts wurde seitens der Versammlung mit Dank begrüßt. Der Vertrag mit dem Herrn Gastwirt Budde über die Aufstellung der Vereins-Wiechwaage wurde um 5 Jahre verlängert. Der letzte Beratungsgegenstand betraf eine längere Debatte. Der landwirtschaftliche Ortsverein ist an die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft angeschlossen, dadurch erzielt derselbe für seine Mitglieder beim Bezuge von künstlichem Dünger etc. wesentliche Vorteile, außerdem wird am Schlusse des Geschäftsjahres nach Maßgabe des erzielten Gesamt-Ertrages der Gesellschaft und des gelieferten Quantum jedem Besitzer eine sogenannte Rückgewähr ausgezahlt. Wenn nun auf der einen Seite diese „Rückgewähr“ dem Anst. resp. Ortsvereine zugesprochen wurde, so machten andererseits die einzelnen Besitzer ihre Eigentums-Ansprüche auf dieselben für sich geltend. Die Mehrheit in der Versammlung wandte sich der ersten Ansicht zu, doch wurde ein einstimmiger Beschluß in dieser Angelegenheit nicht gefaßt.

Das Mitterlein ging von dannen, Sie ließ die Gabe dort, Stumm standen die Männer und fannen, Kein Einziger sprach ein Wort.

Der Witwe ganze Gabe — Sie sahen mit Thränen darauf: Ja, dieses Scherleins Gabe, Sie wiegt Millionen auf!

Ferdinand Koch.

Heldengräber.

Wanderungen auf deutschen Schlachtfeldern.

Von Albert Schmitt.

(Nachdruck verboten.)

1. Weißenburg.

An Schweigen, dem letzten Dorfe der bayerischen Pfalz unmittelbar vor der alten französischen Grenze liegt der Weg, auf welchem die deutsche dritte Armee aus am 4. August 1870 das feindliche Land betrat. Von einem nahen Hügel dortselbst leitete „Unser Feind“ die sich entwickelnde Schlacht, und zu den Füßen desselben liegt Weißenburg, und hinter der Stadt erheben sich aus der Ebene die Punkte, welche damals die französische Schlachtlinie bezeichneten. Entlang über die amnuttige Schönheit der Gegend, sprach Ludwig XIV., als er nach Erwerbung des Elsaß vor zweihundert Jahren das Land zum ersten Mal besuchte, die Worte aus: quel beau jardin! Ja, wahrlich ein einziger Garten ist das Elsaß — ein blühender Garten, soweit das Auge reicht — bis zu den blauen Höhen der Vogesen.

Durch das Landauer Thor, ein altertümliches Bauwerk, betrat 1870 das deutsche Heer, die Stadt; Aus der Stadt führt der Weg hinaus längs einer Chaussee von Pappeln.

Raum hat man die Stelle der Chaussee erreicht, wo die Häuser aufhören, als schon links und rechts von denselben zwei deutsche Massengräber sichtbar werden. Denn blutige Opfer hat der heiße Kampf mit dem zunächst getroffenen französischen rechten Flügel in dem ummauerten Garten gekostet. Bald tritt im Felde neben dem Chausseegraben ein Denkmal in Sicht, ein Denkmal von Sandstein: das 3. Posen'sche Infanterie-Regiment Nr. 58 hat es seinen gefallenen Kameraden gesetzt, sechszig Soldaten, vier Unteroffiziere und acht Offiziere.

Auf der höchsten Höhe des Gaisberges, der Städte blutigen Ringens erhebt sich majestätisch das Denkmal, welches die dritte Armee den gefallenen Kameraden gesetzt hat; der Nachwelt erzählt die Säule mit dem eisernen Kreuz und den schlafenden Löwen von dem ungläublichen Selbstmorden des früheren Geschlechtes und von seinem freudigen Opfertod für die Ehre und das Heil des Vaterlandes.

vielmehr die Entscheidung einer späteren Beschlußfassung dem Amtevereine zugewiesen.

*** Wiede, 12. August. (Blitzschlag.)** Während des Gewitters, das am Dienstag gegen 5 Uhr nachmittags über unsern Ort zog, schlug der Blitz in ein auf dem Baumaterialienlager des Herrn Weinigshaus zum Trocknen von Tuffsteinen bestimmtes, freistehendes Gerüst ein und zerplatzte einen der hohen Pfeile. Beim Verlassen desselben fuhr der Strahl dicht an dem Wohnhause entlang, glücklicherweise ohne weiteren Schaden anzurichten.

*** Weilinghofen, 13. August. (Blitzschlag.)** Am Sonntag nachmittag schlug der Blitz in den Blitzableiter hies. Kirche und zerstörte sämtliche Isolatoren.

*** Brunninghausen, 13. August. (Wein-Ertrinken.)** Am Freitag nachmittag wäre beinahe der 15-16 Jahre alte Anton Nisch von Dortmund, Hofstraße wohnhaft, in dem v. Romberg'schen Steinbruch ertrunken. Derselbe hatte mit einigen Bekannten seinen Hund in den Teich geworfen und sah nun am Rande dem Hunde zu, als er unterhoft in Krämpfe fiel und ins Wasser stürzte. Auf die Hilferufe eilten einige in der Nähe beschäftigte Schreinergehilfen aus Hörde herbei und zogen ihn aus seiner gefährlichen Lage. Der Vermisse ist mit einer schweren Kopfverletzung glücklich davongekommen.

*** 13. August. (Gefallen.)** Der Rötter Haupt, welchem bei einem Streite mehrere Messerstücke in den Kopf beigebracht wurden, ist an den erhaltenen schweren Verletzungen gestorben und gestern unter großer Teilnahme beerdigt. Als Thäter wurde der Einwohner Koch verhaftet. Nach einmonatlicher Haft wurde derselbe in vergangener Woche, wie bereits mitgeteilt, wieder auf freien Fuß gesetzt.

*** 13. August. (Gefallen.)** Dem Schweizer des v. Romberg'schen Schlosses sind Ende voriger Woche bei Tage aus seiner Schlafstube ein verschlossener Koffer aufgebrochen und eine silberne Uhrkette, eine Soppe, eine Weste, ein Regenschirm und 25 Mark bares Geld gestohlen worden. Von dem Diebe fehlt bis jetzt jede Spur. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt etwa 100 Mark.

*** 13. August. (Diebstahl.)** In der Nacht von Freitag zu Sonnabend wurde beim Restaurateur Bremer, seinerne Bräde (Kaiser Wilhelm-Thai) ein Einbruchdiebstahl ausgeführt. Die Diebe haben an der hofwärts belegenen Küche eine Fensterscheibe eingedrückt, sind dann eingestiegen und haben sich an den vorhandenen Lebensmitteln und Spirituosen gütlich gethan. Mitgenommen haben sie rohen und gekochten Schinken, Zigarren, Rot und Weißweine u. s. w. Außerdem haben die Spitzbuben das Zimmer in gemeiner Weise verunreinigt.

*** Hörde. (Hörder Bergwerks- und Güttenverein.)** In der am 9. d. Mts. stattgehabten Aufsichtsrats-Sitzung des Hörder Bergwerks- und Gütten-Vereins wurde der Abschluß pro 1894/95 vorgelegt. Derselbe weist einen Bruttogewinn von 1 720 810,09 Mark woraus 822 618,25 Mk. für Abschreibungen verwendet werden. Der General-Versammlung der Aktionäre wird nach Dotierung des gesellschaftlichen Reservefonds und nach Deduktion der statuten- und vertragsmäßigen Entnahmen die Verteilung einer Dividende von 8 v. Gt. auf die Prioritäts-Aktien A und die Verwendung von 250 000 Mk. für Dotierung verschiedener Reserve-Konten vorgelegt werden, sodaß ein Saldo von 60 489,25 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen sein wird.

*** Hagen, 12. August. Die hiesige Bahnhofsrestauration,** welche zur Neuverachtung öffentlich ausgeschrieben war, ist dem Herrn C. Schenmann, bisher in Bochum, für einen jährlichen Mietbetrag von 4 000 Mk.

Nicht fern davon unter den drei Pappeln haben die Königs-Grenadiere des 2. Westpreussischen Regiments Nr. 7 ihren im Verlauf des ganzen Krieges gefallenen Kameraden ein Denkmal gestiftet an der Stelle, wo das Regiment zum ersten Mal an den Feind geriet und sich wirkliche Vorbeeren in seinem Sturm pflückte: das einfache Kreuz auf einem Sockel von Sandstein schaut ernst hinab in das Feld, das so viele Königs-Grenadiere mit ihrem Blut begünstigt.

2. Spichernberg.

Zwei Tage vorher sah es beim französischen Heere ganz anders aus. Am Abend des 2. August 1870 verließ die Telegraphie in Paris den Sieg und die Eroberung von Saarbrücken. Des Jubels war kein Ende. Die Stadt illuminierte, Hoch und Niedrig fiel sich auf den Boulevards um den Hals, man raste vor Entzücken und feierte wahre Orgien des Cathulismus; man hielt den Krieg für beendet, noch ehe er begonnen — à Berlin! à Berlin! fanatischer und siegesfester als je entlang der Aue — à Berlin!

Ueber das nahe Stieringen — Forbach, den letzten französischen Grenort, hatte eine französische Division unter General Frossard deutsches Land betreten und war vor das fast auf der damaligen Grenze liegende Saarbrücken — St. Johann gezogen.

Auf dem kleinen Erzerzierplatz lagerte sie vom 2. bis zum 6. August.

Aus der Ebene, die jetzt den großen Erzerzierplatz bildet, schloß steil der Rücken des Spichernberges empor, um auf seiner Höhe ein langgezogenes Plateau zu entfalten. Den Berg, auf welchem Baumwerk und Gestrüpp dem Feinde noch spezielle Deckung gewährte, hatte Frossard etagenweise auf den bewaldeten Abhängen mit Batterien gepökt, die nun sammt den versteckten, mit weittragenden Gewehren bewaffneten Soldaten Verderben über die Ebene auspfeien, über welche, umgeben und jedes Schüßes entbehrend, die Preußen an die zwanzig Minuten lang gegen den unsichtbaren, aber desto fürchterlicheren Feind marschieren mußten, wenn sie den freudhellen Versuch machen sollten, die auf dem Spichernberg schnell gebaute uneinnehmbare Festung anzugreifen.

Und sie machten den Versuch am 6. August. Der alte Haudegen Steinweg wollte es so, obgleich, wie man sagt, die oberste Heeresleitung anderer Ansicht war. Von allen Seiten strömten sie heran; längs der Chaussee zogen sie auf das große Paradeplatz des Todes, weiter links rückten sie durch die Gärten von Saarbrücken, und rechts brachen sie hervor aus dem französischen Wald von Stieringen-Forbach jenseits der Goldenen Bremm, des damals viel genannten Wirtshauses.

zugeprochen worden. Der bisher gezahlte Pachtzins betrug 20 000 Mk.

*** Bochum, 12. August. Von den 36 getödteten Bergleuten** auf „Prinz von Preußen“ waren 20 verheiratet; dieselben hinterlassen 20 Witwen und 44 Kinder unter 15 Jahren.

*** 12. August. Einem Ueberfall** fielen zwei Kaufleute, die Herren Entian und Mainz, zum Opfer. Dieselben kamen von einer Geschäftstour zurück und passierten die Kaiserstraße hier selbst, woselbst sie von acht Raufbolden überfallen wurden. Herr Mainz erhielt einen Stich in den Hinterkopf, während Herr Entian so schrecklich zugerichtet wurde, daß er zum Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier ist ihm bereits ein Bein abgenommen worden. Sieben der Raufbolde sind bereits verhaftet.

*** 12. August. Bettelnd** in den Tod gegangen ist ein stattbekannter hiesiger Bettler. In dem Augenblicke nämlich, indem er in einem Hause um eine Gabe ansprach, stürzte er, von einem Herzschlag betroffen, tot zu Boden.

*** Gelsenkirchen, 13. August. Eine Nahrungsmittel-verfälschung verwerflicher Art** ist, wie der G. Z. berichtet wird, von einem Chemiker aufgedeckt worden. Eine Reihe von Geschäften verkauft Gerstemehl, das zum großen Teil aus gemahlener Cocosnußschale besteht, einer Substanz, die gleich Horn zu verschiedenen Gegenständen verarbeitet wird und nicht nur keinen Nährwert besitzt, sondern sogar schädlich auf den Organismus einwirkt; Schweine, die solches Mehl als Nahrung erhalten, erkranken in den meisten Fällen. Scharfe polizeiliche Maßnahmen werden den Verkäufern dieses gefälschten, gesundheitsgefährlichen Mehles hoffentlich bald das Handwerk legen.

*** Solingen, 12. August. Großes Aufsehen** erregt hier das spurlose Verschwinden des langjährigen Direktors des hiesigen Siegen-Solinger Gußstahl-Altienvereins, Herrn Herm. Loh. Derselbe soll sich in einem Anfall von Geistesföhrung in den Rhein gestürzt, nach einer anderen Lesart vor einen Eisenbahnzug geworfen haben. Jedenfalls weiß man über seinen Verbleib nicht das geringste. Eine sofort vorgenommene Revision hat keinerlei geschäftliche Unregelmäßigkeiten ergeben.

*** Ueberfeld. Glücklich desertiert** aus der französischen Fremdenlegion ist ein junger Elberfelder. Durch Ueberredung eines französischen Agenten ließ er sich vor anderthalb Jahren bewegen, in der Fremdenlegion in Afrika Dienst zu nehmen. Von Dacia in Algier, woselbst der Elberfelder eingezogen wurde, unternahm er wiederholt Fluchtversuche, die aber fehlschlügen. Nach vier Monaten begann der Auszug nach der im fernen Süden gelegenen Garnison Ain Sefra, die nach 19 Marschtagen zu je 30-35 Kilometer, mit 65 Pfd. Gepäc und in brennender Hitze erreicht wurde. Endlich gelang doch die wiederholte verheißene Desertion, die er am 29. Mai d. J. in Gemeinschaft mit einem Schweizer wagte. Nach unendlichen Gefahren und Strapazen langten die Flüchtlinge nach 46-tägigem Marsche in Tanger in Marokko an, wo der deutsche Konsul sich ihrer annahm. Vor 4 Tagen traf der Elberfelder mit der „Anna Wörmann“ glücklich in Hamburg ein. Am Donnerstagabend hatte seine Mutter, die ihn schon verloren gegeben, die große Freude, ihren Sohn wieder in ihre Arme zu schließen.

*** 11. August. (Mord.)** Schon wieder einmal ist hier eine entsetzliche Bluttat verübt worden. Seit Wochen trieb sich in den Waldungen der nächsten Umgebung der Stadt ein Mensch umher, der kleine Kinder, Mädchen wie Knaben, an sich lockte, sie dann mißhandelte und sich an ihnen in der schändlichsten Weise verging, und obgleich die Polizei sich alle Mühe gab, wollte es ihr doch nicht gelingen, den Mörder zu ermitteln. Gestern nachmittag

Vom Morgen an hatte der ehrene Schritt der Bataillone, das Raffen der Kanonen in den Straßen von Saarbrücken gedröhnt. Mellenweit waren die Preußen schon marschirt, erst nach und nach kamen sie auf dem Schlachtfelde an, nirgends hatten sie Rast halten können, in stürmischer Eile ging es durch die Stadt hindurch.

Dort liegt im Grunde das Ehrenthal, eine weichevolle Anlage, welche die Stadt Saarbrücken gestiftet. Dunkle Fichten umgeben einen schattigen Platz, gewundene Gänge führen hindurch, blühende Rosen erfüllen die Luft mit balsamischen Düften, Tannen, Coniferen und Trauerbuchen bezeichnen stimmungsvoll den Charakter des friedlichen Raumes. Gleich hinter den ersten Fichten ragt das Denkmal des 5. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 55 für seine gefallenen Kameraden empor. Weiterhin steht auf einem Sockel von Granit in voller Wehr eine Germania, in der erhobenen Rechten hält sie den Siegeskranz von Eichenlaub über den Todten, die zu ihren Füßen schlummern.

Stufen führen hinab zu einem umgitterten Friedhof. Ein Invalid des Infanterie-Regiments Nr. 40, der am Spichernberg ein Auge verloren hat, öffnet ihn. Trauerweiden fassen ihn ringsum ein, und über den Gräbern erheben sich schöne Bäume, Epheu schlingt sich überall herum, himmlischer Friede lagert über dem Ganzen.

Dann beginnt der Spichernberg, und zwar der Weg, von welchem aus die Preußen, über das freie Feld marschirend, den Berg im Centrum der französischen Stellung zu erklimmen versuchten.

Hier hatte der Tod eine überreiche Ernte eingeheimet. Drei Mal hatten die Angreifer zurückweichen müssen, es schien unmöglich, die fürchterliche Höhe lebend zu erreichen, übereinandergekörrt lagen Tode und Verwundete am Fuße des Berges und an den Abhängen. Da schwang General von Francois sein Schwert. „Mir nach!“ Ein donnerndes Hurrah — ein betäubender Lärm — hurrah! Schon auf halber Höhe sind die Preußen, der General voran — da stürzt er zusammen, von fünf Kugeln durchbohrt; aber der vierte Angriff ist gelungen, die Preußen sind oben. Von der Höhe herab flattern ihre zerfetzten Fahnen; rechter Hand erschallen bekannte Signale, die 74er haben den linken französischen Flügel geworfen, und auf der anderen Seite senkt eine preussische Kanone ihre erste Kugel zwischen die verwirrten Franzosen: Leutnant Hildebrand hat von den Gärten von Saarbrücken aus das erste Geschütz in die rechte Flanke der französischen Stellung dirigirt — Gott weiß, wie er es den Berg hinaufgebracht hat, neben seinem Geschütz traf ihn die Tobestugel.

wurde das Schenkel in der Nähe des Sandhofs, eines Sommerlokals, von einem der von ihm mißhandelten Kinder wiedererkannt. Die Mutter des Kleinen, die bei ihm war, alarmierte sofort die nächsten Anwohner, und der Gutsbesitzer Scheiner nahm mit einigen Leuten sofort die Verfolgung des Menschen auf. Nach längerer Jagd wurde er ergriffen. Er war sofort bereit, ihnen zum nächsten Polizeikommissariat zu folgen, riß sich aber plötzlich los und entfloh in der Richtung nach Osterhagen. Seine Verfolger blieben ihm jedoch auf den Fersen und schrien fortgesetzt, man möge ihn festhalten. In diesem Augenblicke trat der 25jährige Sohn des Herrers Wilhelm Becker, Karl, aus dem Hause und stürzte sich auf den Verfolgten, um ihn zu ergreifen. Da trachte plötzlich ein Schuß, und Karl Becker stürzte tot nieder. Der Fährling hatte einen Revolver gezogen und ihm eine Kugel ins Herz geschossen. Der Postkutschbote Schrader, der an dem Wege wohnte, stürzte sich dem Mörder entgegen, riß ihn, obwohl er einen Schuß in den Arm erhielt, zu Boden und hielt ihn fest, bis andere Personen hinzukamen und den Menschen festhielten. Inzwischen hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die in gerechter Entrüstung über den Mord herfiel. Der Mordhieb ist der 25 bis 27 Jahre alte Sohn eines hiesigen Eisenbahnknechts, er hat eine gute Schulbildung genossen, ist dann aber verlobdet und verhumelt.

Adm., 10. Aug. (Wegen Forderung verurteilt.) Freier v. Stumm wurde, wie die R. v. J. meldet, wegen Herausforderung zum Duell zu 14 Tagen und der Gültensbüßung wegen Kartelltragens zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

— 10. August. (Die Menschenfreunde.) Aus Verzweiflung darüber, daß er keine Stelle bekommen konnte, wollte sich ein Mann in letzter vergangener Nacht in den Rhein stürzen. Zwei Herren, die über die Schiffbrücke gingen, hielten den Unglücklichen mit Gewalt von seinem Vorhaben ab und gaben ihm zunächst die Mittel für ein nächstliches Unterkommen. Einer der Herren, ein Großkaufmann, bot dem Lebensmüden, nachdem dieser seine Verhältnisse klar gelegt hatte, sofort eine Stelle auf seinem Kontor an.

Bonn, 12. August. Durch einen waghalsigen Sprung kam ein hier beschäftigter, aus Köln gebürtiger Schmiedegeselle ums Leben. Derselbe hatte in seiner Vaterstadt eine größere Summe Geldes erhoben, um hier ein eigenes Geschäft zu errichten. Bei der Rückfahrt von Köln sprang er in der Nähe der Medienheimerstraße aus dem in voller Fahrt begriffenen Zuge und schlug hierbei mit dem Kopfe derart wider eine Weiche, daß der Tod augenblicklich eintrat. Der Verunglückte war in einer höheren Klasse gefahren, als er auf Grund seines Fahrscheines berechtigt war, und versuchte nun, der ihm vom dienstthuenden Beamten angedrohten Strafe zu entgehen.

Niedersheim, 10. August. (Erinnerungsfeier.) Auf drei feierlich geschmückten Rhein dampfern traf heute nachmittag das Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Heffisches) No. 80 mit vielen seiner Veteranen aus dem Jahre 1870 hier ein, um am Nationaldenkmal die Erinnerungsfeier an den großen Krieg zu begehen. Am Denkmal wurden mehrere Ansprachen gehalten; die Feier nahm einen erhebenden Verlauf.

Vor 25 Jahren.

Auf dem Schlachtfelde von Wörth.

Der Anblick eines Schlachtfeldes ist wohl der Anblick aller Greuel; zu beschreiben ist ein Schlachtfeld daher auch kaum. Für Denjenigen, der ein solches nicht gesehen hat, ist es auch nicht möglich, sich eine Vorstellung zu machen. Im „Nass. V.“ finden wir folgende ergreifende Schilderung:

Der Kampf ist zu Ende, nur hier und da in der Ferne fallen noch Schüsse. Ruhe giebt es aber keineswegs im Gegenteil, jetzt geht es erst recht los. Die ermüdeten, ganz erschöpften Soldaten lassen sich zwar umfallen, wo sie stehen, um nur Augenblicke auszuruhen. Da erschallen rechts und links aller

Orten Signale, Lockrufe; die einzelnen Regimenter oder Bataillone wollen ihre Mannschaften sammeln. Wer dieses „Sammeln“ am Abend des 6. August 1870 bei Wörth mitgemacht hat, der vergißt es ganz gewiß in seinem Leben nicht. Ueberglücklich wegen des errungenen Sieges, wollte einem doch die Brust verspringen vor Wuth wegen der Opfer, die der Sieg gekostet. Das Bataillon sammelt sich, d. h. es finden sich einige Mann zusammen, die zu demselben Bataillon gehören. Wo ist die Fahne? Wo steht das Bataillon? Wo ist der Major? Wo ist die Compagnie? Wo der Hauptmann? Was ist aus Müller geworden? Hast du nichts von Schmidt gesehen? Dort kommen noch einige Mann! Ja, richtig, die gehören auch zum Regiment, wir kennen uns aber nicht, sie gehören zu einem anderen Bataillon! Derselben Fragen, dieselben Antworten. Dort kommt ein Offizier, ein blutjunger Lieutenant, der ist von unserem Bataillon. Wir gehen auf ihn zu. Er richtet dieselben Fragen an uns. Wir wollen suchen, sagt er, bleiben wir einstweilen zusammen. Wo ist die Fahne? Eure Fahne steht hier unten links, dort an jener Weiche, sagt ein 95r, ich bin eben an ihr vorbei. Also hin, richtig, wir finden die Fahne. Aber nur ein ganz kleines Häuflein hat sich um dieselbe geschaart. Hier bleiben wir. Vor und nach kommen noch einige Mann an, aber das Häuflein war zum Erbarmen klein. Die Hoffnung bestand ja, daß noch mehrere kommen würden, aber doch traten den Männern, die im dicken Regengestank standen, die Thränen in die Augen bei dem Gedanken an die Toten!

Der Selbsthaltungstrieb gebietet für etwas Erfrischung zu sorgen, besonders für Wasser, ja, wo ist Wasser? Die Brunnen in den Orten sind erschöpft, das Wasser der Bäche ekelhaft trüb und untrinkbar.

Dort kommt Einer, der hat Wasser im Kochgeschirr. Wir bitten ihn, uns nur einen Schluck zu geben, um die Zunge anfeuchten zu können. Nein, nein, ich kann nicht, antwortete der Mann, ich muß das Wasser zu meinen Leuten bringen. Aber hinter jenem Walde, etwa ein Viertelstündchen von hier, steht ein Bächlein mit klarem Wasser, dort geht hin und holt Euch! Also auf, Kochgeschirre herbei, nach Wasser geschickt! Unterwegs begegnen uns noch mehrere Leute mit Wasser, die waren glücklich wie wir. Sie gaben uns einen Labeschluck und bezeichneten uns den Weg. Aber eilt Euch, es fängt schon an sich zu trüben!

Das Viertelstündchen war längst vorbei, aber an dem so sehnlichst gewünschten Bächlein waren wir noch nicht. Hunderte außer uns suchten nach demselben, und Hunderte kamen zurück, die uns den Weg bezeichneten, das Wasser sei aber sehr trüb. Wir kommen endlich an das Bächlein, aber was für Wasser hat es! Eine schmutzige trübe Masse. Trotzdem füllten wir unsere Kochgeschirre mit diesem „Wasser“ und trugen dasselbe zurück. Nachdem es einige Zeit gestanden und sich etwas geklärt hatte, tranken wir davon, da auch Holz zusammengetragen und Feuer angezündet war.

Mittlerweile war auch unser Premier-Lieutenant mit noch mehreren Mann bei uns erschienen. Welche Freude, welches Ausfragen! Der Hauptmann war verwundet, der Feldwebel auch, der Schmitt tobt, Soper hatte einen Schuß in die Brust, Müller einen ins Bein bekommen, Kurz war tobt, der Einjährige W. war tobt, P. auch, u. c.

Die Krankenträger und Aerzte haben gewiß Alles geleistet, was menschlich möglich war. Aber was ist das bei den Tausenden und Abertausenden, die dranhängen und schreien vor Schmerz und Qual. Wasser, Wasser! Hilfe, Hilfe, ich verhungere! De l'eau, de l'eau rufen die französischen Verwundeten, au nom de Dieu, de l'eau. (Im Namen Gottes, Wasser!) Wer kann es ihnen geben? Es ist keines vorhanden. Das Herz schnürt sich im Leibe zusammen

beim Anblick dieses Glendes und in dem Bewußtsein, nicht helfen zu können. Die Nacht hat sich über die Erde gelagert, aber Ruhe giebt es nicht auf dem Schlachtfeld, die haben nur die Todten. Truppen ziehen noch vorüber, es kommen auch Wagen mit Proviant, geführt von französischen Bauern mit abgeracktem Vieh; Ruhe und Kommandos hört man, aber Alles überhört die Hilferufe der Verwundeten. Die ganze Nacht blieben die Krankenträger in Thätigkeit, in aufopfernder Weise leisteten sie Hilfe, wo sie nur konnten, aber es ist nicht möglich, Allen die nötige und so unendlich heiß ersehnte Hilfe zu bringen. Schulen, Kirchen, Scheunentennen, kurz nur alle vorhandenen Räume, sind zu Verbänden hergerichtet, wer von den Truppen noch Kraft hat, hilft Verwundete tragen, Alles genügt nicht, sie sind nicht Alle fortzubringen, Tausende müssen noch während der Nacht unverbunden in ihren Schmerzen liegen bleiben.

Das ist die erste Nacht auf dem Schlachtfeld, morgen wird's wenn Gott will, besser.

Vermischtes.

— Unglück im Bergbau. Die Augsb. Abendz. meldet aus Reutlingen bei Trier: Auf der Grube Feinist ist gestern beim Einfahren von 28 Bergleuten infolge Bruches einer Bauf am Eingange der zweiten Tiefsohle einem Bergmann der Kopf zertrümmert worden; zwei Brüder wurden durch Bruch der Würfelsäule tödlich verletzt und außerdem noch vier andere Arbeiter schwer verwundet.

— Verunglückt im Bergbau. Auf der Margrube bei Laurahütte sind durch herabfallendes Gestein mehrere Bergleute verletzt worden; zwei Mann davon sind tobt, zwei sind tödlich verletzt.

— Ein blutiger Zweikampf zwischen Krotobilen fand im zoologischen Garten zu Antwerpen statt. In dem Manövierhause dieses Gartens befinden sich in einem Bassin sechs Krotobilen von je etwa zwei Meter Länge, die bis dahin in schärfster Eintracht zusammen lebten. Was nun die Veranlassung war, daß zwei dieser Savirer plötzlich in Streit gerieten, ist noch nicht aufgeklärt. Was es die Liebe, welche die beiden so gewaltig erregte, oder was es nur der Reiz um ein Stück Fleisch, genug, mit einem Male standen sich die beiden Bestien gegenüber und zeigten sich gegenseitig drohend den zähneflehrenden Rachen. Nachdem sie sich hiermit eine Zeit lang begnügt hatten, suchte das eine Krotobil dem andern eine Krallen seiner Vorderpfote in's Auge zu drücken, dieses freundschaftliche Unternehmen aber nahm das andere im höchsten Grade übel und erwiderte dasselbe damit, daß es mit einer raschen Bewegung den Oberkiefer seines Feindes mit seinem Maule packte. Das also gefasste Tier wachte sich wie rasend; aber das andere hielt den einmal gepackten Oberkiefer fest und bis so kräftig zu, daß derselbe zuletzt in der Mitte durchbrach, worauf es das abgegebene Stück Hinterextremität. Damit war der Kampf zu Ende. Der Sieger glotzte gleichmüthig vor sich hin, als ob nicht das Geringsie. vorgefallen wäre, und auch der Besiegte nahm sofort wieder seine regungslose Haltung ein. Dem Verwundeten fehlt der vordere Teil der oberen Kinnlade vollständig, jedoch ein Teil der Zunge und die vordere Hälfte des Unterkiefers mit den stacheligen Zähnen gänzlich bloß liegen; aber trotzdem wird das Krotobil allem Anscheine nach an der erlittenen Verletzung nicht zu Grunde gehen. Ein solcher Kampf zwischen den sonst so apathischen Geschöpfen ist jedenfalls eine große Seltenheit, und auch Brehm zum Beispiel erwähnt es mit keinem Wort, daß derartige Streitigkeiten zwischen den Krotobilen vorkommen.

— Auf einer Segelfahrt verunglückt ist ein gräfliches Ehepaar aus Paris an der bretonischen Küste. Bei dem bretonischen Seebad Dinard lief das Segelboot des Grafen Launay, der mit seiner Gattin eine Vergnügungsfahrt machte, auf eine Felsenriff und schlug um. Der Graf und die Gräfin konnten nur als Leichen aus dem Wasser gezogen werden. Auch der Bootsmann kam um. Ein Schiffsjunge und das Kammermädchen der Gräfin wurden gerettet.

auf eine Felsenriff und schlug um. Der Graf und die Gräfin konnten nur als Leichen aus dem Wasser gezogen werden. Auch der Bootsmann kam um. Ein Schiffsjunge und das Kammermädchen der Gräfin wurden gerettet.

— Die Luftschifferin Adelaide Bassett hat am Montag in Peterborough in der englischen Grafschaft Northampton in entsetzlicher Weise ihr Leben eingebüßt. Sie war mit dem Kapitän Orton anlässlich eines Volksfestes aufgestiegen, und beide Luftschiffer wollten sich von einer gewissen Höhe mittels Fallschirmes herablassen. Als sie sich etwa 20 Fuß über den Boden erhoben hatten, wurde der Fallschirm der Dame von einem Telephonbrat ergriffen und fiel herab. Nun scheint Miß Bassett von großer Furcht ergriffen worden zu sein, und als der Ballon etwa 60 Fuß über der Erde schwebte, stürzte sie sich herab, fiel aber auf den Kopf, so daß das herbeilebende Publikum sie als Leiche aufhob. Ihr Gefährte ließ sich sofort nieder und versicherte, er habe ihr zugerufen, nicht aus dem Ballon zu springen, sie habe ihn aber anscheinend in der Angst mißverstanden und den verhängnisvollen Sprung gewagt. Kurz vor ihrem letzten Aufstieg erzählte Miß Bassett, daß sie vor jeder Luftfahrt sehr nervös sei, aber sich vollkommen wohl befände, sowie der Ballon aufsteige. In sechsjähriger Praxis mit dem Fallschirm sei ihr nur ein und zwar ein ganz unbedeutender Unfall zugefallen, während ihr Gefährte Orton, der seit dreißig Jahren Luftschiffer ist und seit 11 Jahren sich mit dem Fallschirm herunterläßt, nie auch nur den geringsten Unfall zu beklagen hatte.

— Eine Bluthat wurde am Sonntag Morgen in Mansfield, Nottinghamshire, verübt. Eine Frau Reynolds, zwei ihrer Söhne, 15 und 16 Jahre alt, sowie ein kleines Entelkind wurden von einem Mieter Namens Wright durch Halsabschneiden ermordet, die Leiche der Frau wurde schrecklich verstümmelt. Der Mörder zündete das Haus an, wodurch ein dritter Sohn der Frau Reynolds beinahe den Flammentod gefunden hätte, brachte sich dann selber Schüsse in den Hals bei, die indeß unerschütterlich waren, ging hierauf auf die Polizeistation und legte ein Geständnis ab. Die Gründe des Verbrechens sind unbekannt; Wright ist wahrscheinlich plötzlich irrsinnig geworden.

— Der Neubau eines achtstöckigen Hauses stürzte am Donnerstag in New-York zusammen. 17 Arbeiter sind unter den Trümmern begraben.

— Schiffsunglück. Der englische Dampfer „Capac“ ist am Donnerstag in Philadelphia mit 17 Personen von der Besatzung des englischen Schiffes „Prinz Oskar“ an Bord angekommen. Der „Prinz Oskar“ ist in Folge eines Zusammenstoßes mit einem unbekannten Schiffe gekentert, welches gleichfalls gesunken ist. Es sind 40 Personen ertrunken; 6 Mann der Besatzung des „Prinz Oskar“ sowie die ganze Mannschaft des unbekannten Schiffes. Die lebenden trieben 3 Tage, ohne Lebensmittel zu haben, in einer Schlampe umher, bis sie gerettet wurden.

— Bei dem Untergange des englischen Dampfers „Catterthun“ der auf der Fahrt von Sydney nach Hongkong an der Küste von Neu-Südwesten gestrandet ist, sind, wie ein zum „Catterthun“ gesandter Dampfer berichtet, 60 Personen darunter 46 Chinesen, ertrunken.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

15. August. Meist heiter, warm, windig, starker Wind an den Küsten.

16. August. Vorwiegend heiter, warm, behaglicher Wind an den Küsten.

17. August. Heiter u. warm, frischweisse Gewitter.

Gott hat Wege.

Novelle von Friedrich Vos.

(11. Fortsetzung.)

Nun war alles geschehen. Abgerieben, daß sie rot wie ein Krebs geworden war, dann in heiße Wolldecken gehüllt und mit heißen Kufen umgeben, wo man sie nur unterbringen konnte, lag Gerda mit kurzen Atemzügen da, als die Thür aufging, um das Gesicht von Mutter Garbers zum Vorschein kommen zu lassen.

„Sie schläft!“ bedeutete sie Gottlieb, leise zu sein. „Ach, wie wird der Stiefen Euch dankbar sein, daß Ihr ihm die Braut gerettet habt!“

Heftig trat der junge Husar mit dem Fuße auf; zugleich stampfte sein Säbel den Boden.

„Ich will seinen Dank nicht! Er mag ihn behalten!“ stieß er aus. „Wer hat die Gerda überredet, seine Braut zu werden? Habt ihr es gethan?“

Er war vor ihr stehen geblieben und seine Augen blitzten sie an wie das böse Wetter.

Aber Mutter Garbers ließ sich nicht so leicht ins Wackelhorn jagen.

„Ueberredet? Wer spricht von Ueberreden?“ entgegnete sie giftig. „Die Gerda ist freiwillig des Fährbauers Braut geworden! Er selbst hat sie gefragt und sie hat ja gesagt! Und sie konnte nichts besseres thun! Ich begreife nicht, wie Ihr so zu mir sprechen könnt! Wenn Ihr die Gerda aus dem Wasser geholt habt und wir Euch gewiß dafür dank schuldig sind, so weiß ich doch nicht, was für Rechte Ihr habt, Euch darum zu kümmern, wen die Gerda heiratet. Sie kann doch wohl thun, was sie will!“

„Was sie will!“ wiederholte er heiser. „Gewiß! Aber daß sie den Fährbauer hat heiraten wollen, das glaube ich nie und nimmer! Doch — sie wird ja selbst bald sprechen können und dann soll nichts mich abhalten, sie zu fragen!“

Mutter Garbers riß die Augen auf.

„Ihr scheint Euch selbst Hoffnung auf Gerda gemacht zu haben!“ sagte sie spöttisch. „Ja, dann kommt Ihr zu spät! Gerda ist des Fährbauers Braut, und in meinen Augen giebt es keinen sprechenderen Beweis dafür, daß sie ihn auch liebt, als das sie unten am Wasser seiner Rückkehr wartete. Nun ja, sie sollen ja auch morgen getraut werden!“

Die wohlhabenden Worte verfielen ihre Wirkung auf Gottlieb nicht. Stier starrte er auf die alte Frau, die vor ihm stand. Wenn sie die Wahrheit sprach! Er war über ein Jahr fortgewesen. Was konnte sich unterdessen nicht ereignet haben. Was hatte er von Kameraden beim Militär nicht alles gehört! Wenn es darnach ging, so war auf Mädchenstreue nicht mehr zu bauen, als auf ein Kartenhaus, welches ein Zufug zusammenwirft. Und die Lockung welche für jedes Mädchen darin liegen mußte, Fährhofsbesitzer zu werden!

Ihm fielen die Briefe ein, die er von der Mutter empfangen und die allemal Gerda geschrieben hatte. Wie kühl hatten sie geklungen. Schreibt so ein Mädchen an den, welchen sie liebt? Hohnlachend schlug der Dämon des Mißtrauens und des Unglaubens seine Krallen in sein Herz hinein. Wenn sie vielleicht gar ganz willig die Braut des Stiefen geworden war! Und wenn sie am Ende morgen nur zu gern sein Weib und die Bäuerin hier ward!

O, dann wollte er ihr das Glück nicht födern, dann war er hier mehr als nur überflüssig und am besten war's, er ging heute noch wieder fort, ohne sie nur noch einmal wiederzusehen zu haben oder gar abzuwarten, daß er mit ihr würde sprechen können.

Alle Frischheit schien von ihm abgestreift zu sein; das Haupt gesenkt, stand er da, von dem großen Licht der unter der Decke angebrachten Lampe überstrahlt, als ein lautes Stimmengewirr, das durch das Losen drücken hereinerschallte, ihn jäh sich aufrichteten und den Kopf heben ließ, im selben Moment, als deutlich vernahmbar der wiederholte Ruf ertönte:

„Da sind sie — da sind sie! Das ist der Fährbauer — der Fährbauer!“

Ja! Nu war Gottlieb draußen, wo alles dem zum Strand hinabführenden Weg zudrangte; jeder wollte als erster die Heimgeliebten sehen.

Aber wie eine dunkle Kluft gähnte es nach wie vor vom Strom her allen einzig entgegen; nur ein Geräusch schlug an ihr Ohr, ein lautes, polterndes Geräusch, welches donnergleich das Brausen von Sturm und Blut durchbrach. Kein Zweifel, das war die Fahre die bei dem hohen Stand und unter dem Anprall des Wassers auf den Steg getrieben war, von dem sie sonst abzufahren pflegte, und die nun die Wogen an- und niederstürzten und auf den Steg stampfen ließen.

Jetzt waren die ersten so weit hinabgelangt, wie ein Vordringen überhaupt nur möglich war.

„Seid Ihr es, Fährbauer?“ Wo seid Ihr? Um Gottes willen, so antwortet doch! Fährbauer, Martin hört Ihr denn beide nicht?“

So schwirrte es durcheinander, aber einzig der Sturm sollte eine schauerliche Antwort geben. Zur höchsten, rasendsten Gewalt anschwellend, ließ er die Blut sich förmlich aufhäufen, daß alles was dieselbe auf ihrem Rücken trug, mit einer Gewalt über den Strand und gegen den Deich geschleudert wurde, daß alle mit einem Angestrich zurückwichen, — mit einem Angestrich in den sich ein fürchterlicher Krach mischte.

Wie eine Feder hatten die empörten Fluten die Fahre emporgehoben, um hierauf das schwere Fahrzeug mit einer solchen Wucht gegen das alte Warte- haus hinter dem Steg, das schon so manchem Sturm Trotz geboten, zu werfen, daß dieses in Klüfte zerklüftete, über welches die Fahre sich wie ein Sargdeckel legte, der wenn Gerda noch im Pavillon gewesen wäre, auch der ihre geworden sein würde.

Einer hatte den andern bei der Hand oder beim Arm erfaßt. So lähmte diese durchaus nicht weichen sondern im Gegenteil im Kampf mit den Elementen abgeklärten Menschen die fürchterliche Antwort, die ihnen wie aus höherem Munde ward.

Minutenlang standen alle starr, ehe ihnen das Leben gleichsam wiederkehrte.

„Nennen sie Gott gnädig!“ sprach ein alter Mann und entlockte seine schneeweiße Haupt. „Wenn die auf der Fahre heimkehrten und auch noch auf der Fahre waren, als dieselbe den Strand erreichte, dann sind sie umgekommen und verloren!“

Da bahnte Gottlieb sich den Weg durch die Menge. „Was steht ihr unthätig, stat zu thun, was eure Pflicht ist?“ rief er den Knechten zu. „Schafft Laternen herbei und sucht den Strand ab! Vielleicht giebt es doch noch einen Menschen zu retten!“

Ein Gemurmel des Beifalls antwortete dem Sprecher und mehrere Knechte eilen davon, um in wenigen Minuten mit großen, geschlossenen Laternen wie sie in den Sälen gebraucht werden, zurückzufahren. (Fortsetzung folgt.)

Epigrammatisches.

Die deutsche Einigkeit veranlaßte der feierliche Lehrer Adolf Frankl in folgender humoristischer Weise. Fünf Männer saßen jüngst beim Weine;

Ein Liberaler war der Eine,
Der Andre nannte sich national,
Der Dritte piepste liberal,
Auf „Israel“ der Vierte schimpfte,
Als Demokrat gab sich der Fünfte.
Des Zankes Pfeil flog hin und wider ...
Es waren eben — deutsche Brüder:

Sehr zeitgemäß schreibt derselbe Dichter über die Elternfreunden.

Die Kinder sind der Eltern Stützen!
Das klingt jetzt oft wie Hohn,
Zu Hause bleibt die Tochter sitzen
Und in der Schul' der Sohn.

Rätsel.

Wenn wir's zur Unterhaltung treiben
Und dabei gute Freunde bleiben,
Ist's Erste ganz am rechten Ort;
Doch, wo die Blut der Leidenschaft,
Wo gier'ge Blicke darauf haften,
Da bleibe, lieber Leser fort!

Halt hieran fest für's ganze Leben,
Denn, wenn Du einmal ihn ergeben
Läßt Dich der Teufel nicht mehr frei
Und lockt Dich stets zu neuem Weiden:
Ich könnt Dir schon zum Voraus sagen,
Wie viel's dann auf der Zweiten sei!

Dies Zweite lebt von seiner Feder,
So „glänzend“, wie es nicht mal jeder
Poëta laureatus kann;
Und geht es Jemand an der Linken,
Pflügt es oft vor, oft nach zu hinten,
Und geht doch stets mit diesem dann.

Der Silben sagt es stets nur Zweie, —
(In umgekehrter Folgereihe
Zeigt brin der Feldherr sein Genie!) —
Doch weitaus lustiger ist das Ganze
Man lauscht — (mitunter spielt's zum Tadel) —
Ganz gerne seiner Melodie.

(Ankündigung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:

Schauspiele.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Gamen.

Um wegen Raummangel unbedingt sämtliche Manufakturwaren

mit unsern großen Lägern während des Umhanges zu räumen, verkaufen wir

zu bedeutend herabgesetzten, auffallend billigen Preisen.

Gebrüder Kaufmann.

DORTMUND.

Verkaufshäuser: Barmen, Bochum, Dortmund, Duisburg, Elberfeld, Essen, Gelsenkirchen, Hagen.

Eingang an der Seite.

Am Donnerstag d. 15. Aug. c.,
morgens 8¹/₂ Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinkel hier:
1 Küchenschrank, 1 Kom-
mode, Kleiderschränke,
Koffer, Tische, Stühle,
Bilder, Spiegel, 1 Fleisch-
faß, 1 Wannenmühle,
1 Hobelbank u. 1 Näh-
maschine
gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. Harbach,
894 Gerichtsvollzieher.

Der Gras-Verkauf bei Camen

in der Koppelweide für die
Firma Abraham Riffmann findet
nicht am Donnerstag den 15.,
sondern am
Donnerstag den 22. d. M.,
nachmittags 5 Uhr, statt.
Tübbinghausen. 889

Blödom.

Montag den 19. d. Mts.,
abends 6 Uhr,

findet im Lokale der Frau Wwe.
W. Schulze-Verdinghausen zu Westf.

der Schlußtermin

zum Verkauf oder eventl. zur Ver-
pachtung der dem Herrn August
Mort zu Westf. gehörenden Be-
sitzung statt.

Kaiseran, 13. August 1895.

Brüninghaus,
Aukt.-Kom.

898

Gesucht zu Oktober oder No-
vember ein jüngeres

Mädchen.

Nähere Auskunft erteilt die Ge-
schäftsstelle d. Bl. 882

Käse, holsteinischen Holländer

2664
100 Centner 23 Mk ab Neumünster,
Probe 9¹/₂ Pfd. 3 Mk 20 S portofrei.
Käse- u. Werners, Neumünster i. H.



Piel's Schweine- Mast- u. Fress- Pulver

ist das Beste, um die Fresslust
der Schweine zu fördern und
dieselben vor mancherlei Krank-
heiten, Rotlauf etc. zu schützen.

Per Paket 30 u. 60 S.

Allein echt zu haben in
Camen bei Wilh. Mertin
a. Markt u. J. Kadden. 867



Heute nacht gegen 11 Uhr entschlief sanft
nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden,
unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester und
Schwiegermutter

Wwe. Henriette Möllenhoff

geborene Middendorff

im Alter von beinahe 85 Jahren.

Camen, Wassercourl, Dortmund,

den 9. August 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die noch rückständigen, an die Rentei Cappenberg zu zahlenden

Pachtgelder

sind bis zum 1. September c. zu berichtigen, da die Einklagen
am 10. September abgegeben und die betreffenden Grundstücke
sobald event. anderweitig verpachtet werden.

Cappenberg, den 5. August 1895.

879

Der Oberrentmeister:
Hintze.

Es ist endlich gelungen

jeden Käufer zu überzeugen, daß mein Mortein das beste Insekten-
Tötungsmittel ist für Fliegen, Motten, Rissen, Schwaben,
Wanzen, Flöhe, Vogelmilben, Schnaken. Zu 10, 20,
30, 50 Pfd. in Camen bei Emil Weber.

Nur echt, wenn Packung mit Schutzmarke Komet.
A. Hodurek, chemische Fabrik, Ratibor.
Spez.: Mortein, Kohlenanzünder (ohne Holzanwendung), Glanzstärke,
Waschpulver, Kaiserblau, Leberfett, Wische, Tinte, Korfen. 435

Dr. med. Hope,

homöopathischer Arzt,

Röln am Rhein, Sachsenring 66.

863

Dr. Hartung,

Frauenarzt,

Dortmund, Elisabethstrasse 2.

Frauen- und Magenkrankheiten finden

Aufn. i. all. Klassen mein. Klinik.

Bettfedern.

Beste und billigste Bezugs-
quelle für garantiert neue, doppelt ge-
reinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (geb.
beliebige Quantum) Gute neue
Bettfedern per Pfd. für 60 Pfg.,
80 Pfg., 1 Mt. u. 1 Mt. 25 Pfg.;
feine pa. Halbdaunen 1 Mt.
60 Pfg. u. 1 Mt. 80 Pfg.; Weiße
Polarfedern 2 Mt. und 2 Mt.
50 Pfg.; Silberweiße Bett-
federn 3 Mt., 3 Mt. 50 Pfg. u.
4 Mt.; feiner Echt chinesische
Gauddaunen (sehr saftig)
2 Mt. 50 Pfg. u. 3 Mt. Verpackung
zum Selbstpreis. — Bei Bestellungen von
mindestens 75 Mt. 50% Rabatt.
Nichtgekauftene werden vollständig zurück-
genommen!
Pecher & Co., Herford
in Westfalen.

828 8087



Krieger- und Landwehr-Verein Bergcamen.

Zum 25jährigen Jubiläum der glorreichen
Siege 1870/71 feiert der Verein in Gemeinschaft mit
dem Knappenverein „Glückauf Germania“ hiersebst

am 18. August 1895

(Gedenktag der Schlacht bei Gravelotte) sein

Jahresfest

bei dem Wirt W. Fischer hier, in einem dazu
erbauten geräumigen Feste, nach folgendem

Programm:

Samstag, den 17. August, abends 1/6 Uhr,
Antreten der Vereine im Festlokal, darauf Festzug
durch einen Teil der Gemeinde, nachher Festkommers.

Sonntag, den 18. August, morgens 7 Uhr,
Antreten der Vereine zum Kirchengange; 1/21 Uhr
mittags Festzug durch den andern Teil der Gemeinde.

Von 3 bis 6 Uhr Konzert, darauf Festball.

Eintrittsgeld: für die ganze Festlichkeit: Nichtmit-
glieder 1,25 Mark. Jeder Herr hat eine Dame frei.
für das Konzert: 0,50 à Person.

Freunde der patriotischen Festfeier ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Gartenwirtschaft W. Klosserkötter Camen.

Am Sonntag, den 18. August:

I. Grosses Gartenkonzert.

Ausgeführt von der Werfert'schen Kapelle aus Dortmund,
unter Leitung ihres Dirigenten Herrn R. Werfert.

Anfang 4 Uhr.

Entree 50 Pfennig.

Bei eintretender Dunkelheit:

Brillantes Feuerwerk.

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt

J. Brombach.

Blüh-Stauffer-Ritt

ist das Allerbeste zum Ritten zer-
brochener Gegenstände, wie
Glas, Porzellan, Geschirr, Holz usw.

Nur acht in Gläsern zu 30 u.
50 Pfg. bei:
Camen. Theod. Worthoff, Dro.

W. Felting, Buchh.

Fr. Flor.

51

10 Mark Belohnung

erhält derjenige, welcher mir eine

Person, die auf Friedrichs Wall

bas von mir gekaufte Obst von

den Bäumen abschlägt, so anzeigt,
daß gerichtliche Bestrafung erfolgen
kann.

896

Camen. Wilh. Schmidt.

Turn-Verein zu Camen.

General-Versammlung

am Samstag d. 17. Aug. ds.,
abends 9 Uhr,

bei Herrn G. Jordan.

Tages-Ordnung:

1) Kassenabrechnung pro II. Quar-

tal 1895.

2) Antrag mehrerer Mitglieder

betr. Mußt bei Beerdigungen.

3) Verschiedenes. 892

Camen. Der Turnrat.

Turn-Verein zu Camen.

Am Sonntag den 25. Aug.
findet ein

Ausflug mit Damen

nach Bergcamen (Saumann)

statt.

Abmarsch 2 1/2 Uhr vom Ver-

einlokal aus.

895 Der Turnwart.

POSS'sches VOGEL- FUTTER mit der Schwalbe.

Singfutter für Kanarien,
Nachtigallen, Drosselfutter.
Specialfutter für deutsche
Finken, Meisen, Lerchen,
Papageien, Prachtfinken u.s.w.
Die Mischungen sind vielfach
preisgekrönt, 12jähr. grosser
Erfolg. Glänzende Zeugnisse
erster Autori-
täten.

In der hiesigen Niederlage
umsonst illustrierte Bro-
schüre für Vogelpflege.
Daselbst Verkauf der
patentierten Milbenfänger,
Sparsfüttergläser etc. alles zu
Originalpreisen.

Ab Cien Preislisten für alle
Arten Sing- und Ziervögel,
Käfige etc. umsonst.
Gust. Voss,
Hoflieferant,
Köln.

Ueberall käuflich

Niederlage in Camen bei
Th. Worthoff. 724

Roggenstroh

ist in kleinen Partien von 20 u
zu haben beim

Händler J. Färber
in Camen,
Zwischenstraße No. 3.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde